

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 118 (1992)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Mozart out, Columbus in  
**Autor:** Karpe, Gerd  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-599834>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

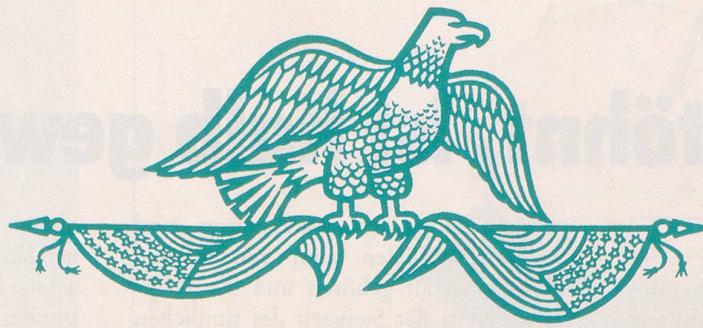
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Mozart out, Columbus in

von Gerd Kappe

**Seit Beginn des Jahres ist Clemens Müller ein anderer Mensch. Die gepuderte Perücke hat er in die Truhe ge feuert, die Noten verschenkt und das Spinett verkauft. Namen wie Salzburg oder Wien haben ihren zauberhaften Klang verloren. Sie bedeuten ihm von Stund an nicht mehr als die Namen anderer Städte. Das Mozart-Jahr ist endgültig vorbei, ist abgehakt, finito!**

1992 ist das Jahr der männlichen Herausforderung, das Eldorado der Entdecker und Eroberer, die Stunde der Abenteurer und Hasardeure. Die Karavelle segelt hoch im Wind, der Weg nach Indien ist weit. Es gilt, exakt Kurs zu halten. Ein Kerl wie Kolumbus wird es schaffen.

Clemens Müller hat den Wechsel vom Mozart- zum Kolumbus-Jahr herbeigeschaut. Kapitän statt Künstler, das ist die Rolle, auf die er sich schon lange gefreut hat. Schaumköpfe statt Notenköpfe! Der Gedanke lässt seinen Puls schneller schlagen, beflogt seine Phantasie.

In jeder freien Minute ist Clemens Müller in der obersten Etage seines Reihenhäuses mit der Entdeckung Amerikas beschäf-

tigt. Er liest alte Seekarten, stellt Berechnungen an, überprüft die Schiffsposition und führt das Logbuch. Seine Kapitänsuniform – ein geliehenes Prachtstück aus dem Theaterfundus – verleiht ihm Glanz und Würde. Die ausgestopften Seemöwen betrachten ihn mit gelben Glasäugen. Am Deckenbalken begleitet ein Albatros mit ausgebreiteten Schwingen die abenteuerliche Reise.

## Meuterei ist ein Fremdwort

Aus den Boxen schallen von Zeit zu Zeit alte Shanties, die von der Schinderei mit dem Tauwerk der Takelage, von Hunger und Heimweh erzählen. Dazwischen gibt es Passagen mit Meeresrauschen und dem Knattern von Segeltuch. Und wenn eine steife Brise aus dem Ventilator über die Kommandobrücke fegt, spürt Clemens Müller – weiß der Himmel, wie das geschieht – einen salzigen Geschmack auf der Zunge.

Clemens Müller hat seine Mannschaft fest im Griff. Vom ersten Offizier bis zum Moses, dem Schiffsjungen. Seine Befehle sind knapp und für jedermann verständlich. Bedingungsloser Gehorsam ist oberstes Gebot. Meuterei ist für alle an Bord ein absolutes Fremdwort. Schliesslich geht es um Erfolg oder Untergang, um Tod oder Leben. Isabella, die Königin von Kastilien, hat ihm und seinen Leuten uneingeschränktes Vertrauen geschenkt. Das verpflichtet.

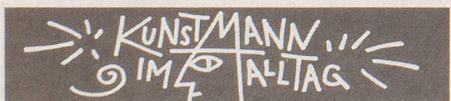
Tag für Tag steht der Reihenhaus-Kolumbus hinter der verglasten Giebelwand seiner Wohnung und schaut hinaus aufs Meer. Immer wieder presst er das Fernrohr ans Auge. Wenn sich der Blick aus den endlosen Weiten des Himmels dem Horizont nähert, droht die Schiffsexpedition zu scheitern. Hinter der halbhohen Fichtenhecke ragen zwei Apfelbäume mit ihrem Geäst in das Blickfeld des Entdeckers. Für

ihn sind sie die Mastbäume der Begleitschiffe, wenngleich an ihnen nie eine Spur von Segeltuch zu erkennen ist.

Kritisch wird es, wenn sich – wie kürzlich geschehen – ein Hund im Garten des Nachbarn herumtreibt. Clemens Müller war zunächst versucht, das Tier als Seehund in das Abenteuer mit einzubringen. Aber ein schwanzwedelnder Vierbeiner, der sich bei dem geringsten Anlass nicht geniert, minutenlang zu kläffen, passt unmöglich in den Rahmen der grossen Entdeckungsreise. Der Ausweg aus dem Dilemma: Sein Erscheinen ist für Clemens Müller ein Hinweis auf den Klabautermann, der seine Höllenhunde als Kundschafter aussendet.

Ärgerlich ist es auch, wenn unten – in der Kapitänskajüte – das Telefon läutet. Der Kommandant lässt es läuten, bis es verstummt. In seiner Vorstellung ist es die Schiffsglocke, die zur Messe ruft. Immer häufiger geschieht es, dass Clemens Müller Briefe und Schriftstücke mit Clemens Kolumbus unterschreibt. Seit Wochen nennen ihn seine Freunde Chris. Sie hoffen, dass er die Reise ohne Schaden übersteht. Aber noch ist kein Land in Sicht.

REKLAME



## Im Traum

Kunstmann spaziert auf einem langen Weg durch einen grossen Park. Eine breite Frau kommt ihm entgegen. Sie ist jung. Kunstmann weicht ihr aus, und als die Frau an ihm vorbeigeht, sagt sie: «Ich bin identisch.»

Steno Graf

★★★ 

**KREUZ**  
**BERN**

Kongress-Hotel-Restaurant

Kongress-Räume für 1000 und 1 Anlass.  
Techn. Infrastruktur integriert.  
Erstklass-Komfort zu Mittelklass-Preisen!  
180 Betten, ruhige Zentrumslage, nächst Bahnhof und Metro-Parkhaus, Zeughausgasse 41,  
Tel. 031/22 11 62, Telex 912 365,  
Telefax 031/22 37 47, Dir. Franz Schüpbach